

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte  
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =  
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 53 (1966-1967)

**Artikel:** Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von  
Vindonissa

**Autor:** Wiedemer, Hans Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-115142>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

HANS RUDOLF WIEDEMER

## DER STAND DER ERFORSCHUNG DES RÖMISCHEN LEGIONSLAGERS VON VINDONISSA

Prof. R. Laur-Belart zum 70. Geburtstag

Die Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg darf für sich das Verdienst beanspruchen, in dem 1912 eröffneten Vindonissa-Museum eines der drei Forschungszentren der römischen Provinzialarchäologie in der Schweiz zu unterhalten. Seit Jahrzehnten haben namhafte Wissenschaftler des Inlandes und des Auslandes an der Erhellung der Geschichte des Legionslagers sowie der Aufdeckung und Veröffentlichung seiner Denkmäler mitgewirkt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur etwa an die beiden deutschen Gelehrten Hans Dragendorff, welcher 1906 die Untersuchungen beim Nordtor leitete, und Siegfried Loeschcke, dem die 1919 erschienene Monographie über die Lampen von Vindonissa verdankt wird<sup>1</sup>. Aus der bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit resultiert ein schon recht klares, vielseitiges Bild der römischen Vergangenheit im Gebiet von Windisch. Sie darf und soll freilich nicht bloß unter lokalen Gesichtspunkten vor uns wiedererstehen, sondern muß auf dem allgemeineren

Hintergrund der Machtentfaltung Roms nördlich der Alpen zu begreifen versucht werden.

Welche Rolle Vindonissa bei der Grenzverteidigung des römischen Reiches in der frühen Kaiserzeit spielte, soll die Kartenskizze Abb. 1 veranschaulichen. Sie zeigt die Verteilung der Legionen um 20 n. Chr., d. h. unmittelbar nach der Gründung des Lagers an der Aare<sup>2</sup>. Die Truppenstandorte kennzeichnen die Krisenherde der vorangehenden, augusteischen Periode: Nordwestspanien, die Grenzzone am Rhein gegenüber Germanien, Illyrien und Pannonien sowie die von den Parthern bedrohte syrische Provinz. Von den 25 Legionen, über die Rom damals insgesamt verfügte, war der XIII., in Vindonissa stationierten Gemina die Grenzsicherung am Hochrhein und die Überwachung des als Durchgangsland wichtigen Stammesgebietes der Helvetier übertragen. Vindonissa unterstand dabei dem obergermanischen Heereskommando in Mainz und bildete eines von total sechs Truppenlagern an der Rheinfront, zu deren Schutz Augustus nach der Varus-Niederlage nicht weniger als acht Legionen aufgestellt hatte<sup>3</sup>.

Als Grundlage dieses Aufsatzes diente der Text einer am 15. Februar 1966 an der Universität Zürich gehaltenen Gastvorlesung. Das Manuskript wurde überarbeitet und 1966/67 ergänzt. – Vgl. auch Verf., Die Vindonissa-Forschung vor neuen Aufgaben, Brugger Neujahrsblätter 72, 1962, 3 ff. – Außer den allgemein üblichen *Abkürzungen* für Literaturhinweise wurden folgende Bezeichnungen verwendet: JbGPV = Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa Brugg; F. Staehelin, SRZ = Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage, Basel 1948; Ch. Simonett, Führer = Führer durch das Vindonissa-Museum in Brugg, Brugg 1947.

### DAS ÄLTESTE LEGIONSLAGER

Unter Berücksichtigung solcher größeren Zusammenhänge gilt es nunmehr den Stand der Erforschung des Windischer Legionslagers zu schildern<sup>4</sup>. Wer sich dieses anhand eines Übersichtsplanes (Abb. 2) zu vergegenwärtigen versucht, beachtet meist nicht genügend, daß darauf im wesentlichen nur der Zustand in der *zweiten* Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. festgehalten ist. Denn was an römischen *Mauerresten* bisher nachgewiesen und vermessen wurde, gehört zur Hauptsache in die Zeit der XXI. und XI. Legion. Da es sich mit andern Worten um die Periode der Steinbauten handelt, deren Untersuchung zunächst keine besonderen Schwierigkeiten bietet, folgt auch, daß das Lager für diese Phase flächenmäßig schon am weitesten erschlossen ist. Über die Frühzeit Vindonissas, d. h. die aus Holz errichteten Unterkünfte der XIII. Legion aus der *ersten* Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., sind wir hingegen sehr viel weniger unterrichtet. Ihren unscheinbaren Spuren in der Form

<sup>1</sup> Der Bericht von H. Dragendorff über die Grabungen am Nordtor ist veröffentlicht im ASA 9, 1907, 96 ff. – S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa, Zürich 1919.

<sup>2</sup> Zusammenstellung nach dem Artikel «Legio» von E. Ritterling, RE XII, bes. Sp. 1363.

<sup>3</sup> E. Ritterling, a. a. O., Sp. 1237. Nennung der nach dem Tod des Augustus am Rhein befindlichen Legionen bei Tacitus, Annalen I 31 und 37.

<sup>4</sup> Als Ausgangspunkt für eingehendere Studien über Vindonissa ist immer noch unentbehrlich: R. Laur-Belart, Vindonissa-Lager und Vicus, Berlin und Leipzig 1935. Eine knappe Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und Literatur bis ca. 1959 enthält der Artikel «Vindonissa» von E. Ettliger in RE IX A 1, Sp. 82 ff. – Im Anschluß an eine Diskussion mit D. Baatz verwenden wir für Vindonissa durchwegs die Bezeichnung «Legionslager», entgegen der Vorliebe von H. von Petrikovits für den Begriff «Legionsfestung»; vgl. H. von Petrikovits, Das römische Rheinland, Köln und Opladen 1960, 38, Anm. 45.

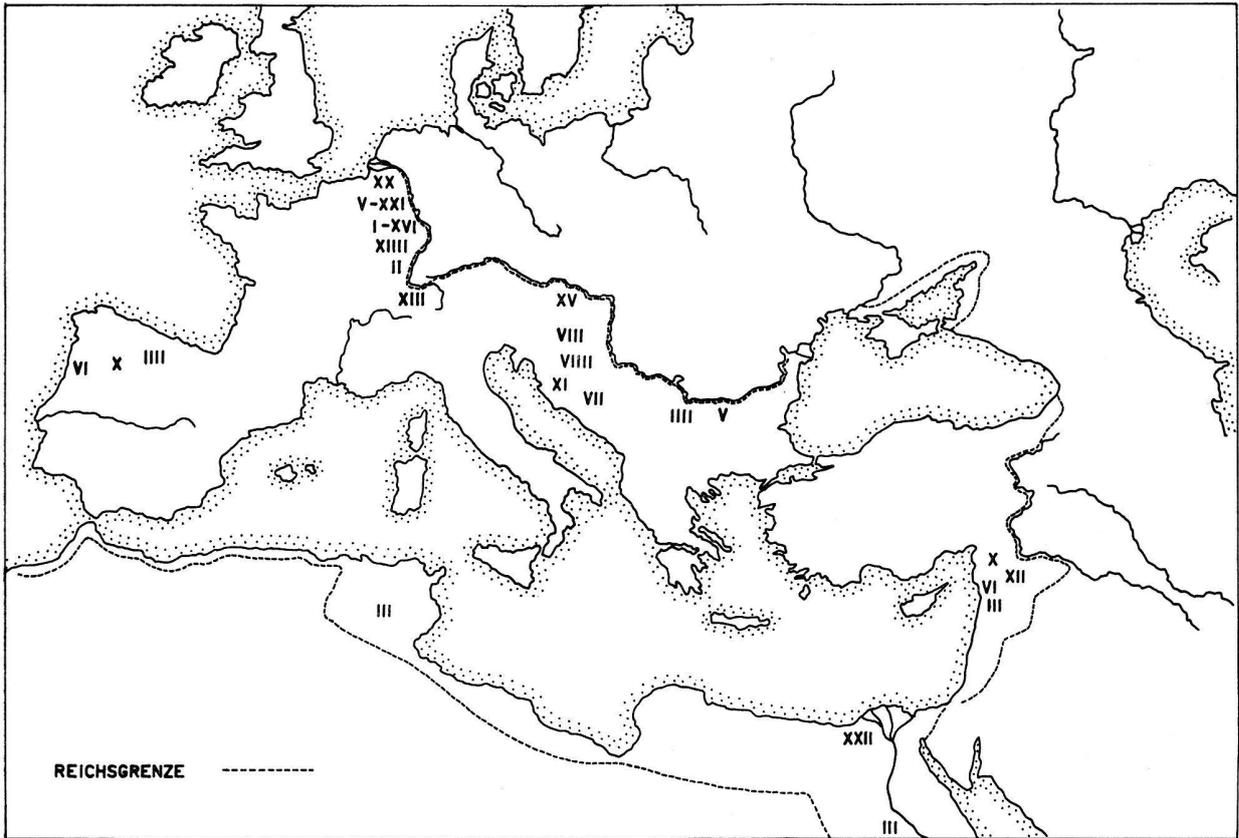


Abb. 1. Verteilung der Legionen im römischen Reich um 20 n. Chr. Nach E. Ritterling (1924).

bloßer Bodenverfärbungen und Zonen abweichender Konsistenz (Taf. 16, 2) widmete die ältere Forschung nur geringe Aufmerksamkeit. Wie kompliziert die entsprechenden Untersuchungen sind, dürfte daraus hervorgehen, daß sich stellenweise mindestens drei Holzbauphasen unterscheiden lassen<sup>5</sup>. Sie können nur deshalb auseinandergehalten werden, weil die Orientierung der älteren und der jüngeren Anlagen nicht übereinstimmt. Was die Mannschaftsunterkünfte betrifft, so bezeichnen wir die älteren als die sogenannten «schrägen», die jüngeren als die «geraden» Kasernen. Bei den erstern handelte es sich wahrscheinlich um Baracken, während die letztern eher in Fachwerktechnik errichtet worden sein dürften. Im Verlauf der Ausgrabungen von 1961 bis 1963 konnte nachgewiesen werden, daß die «schrägen» Kasernen der XIII. Legion, die erstmals C. Simonett im Nordteil des Lagers beobachtet hatte, auch an dessen Westgrenze vorhanden waren<sup>6</sup>. Die Unterteilung der einzelnen Contubernien der Baracke am oberen Rand des Planes Abb. 3 in einen Vorraum und ein Hauptgemach stimmt mit der Grundrißgestaltung der späteren Steinkasernen überein. Im Zentrum haben wir den Mittelteil einer Manipelkaserne vor uns, wie sie in den römischen Militärlagern typisch ist.

Trotz den in den letzten Jahren erzielten Fortschritten sind wir über die Ausdehnung des ältesten Lagers von Vindonissa noch sehr unzulänglich informiert. Auf der Kartenskizze Abb. 4 haben wir die bis 1966 ausgegrabenen Gebiete innerhalb der frühkaiserzeitlichen Verteidigungsgräben mit Schraffuren gekennzeichnet. Dabei ist festzuhalten, daß die Bebauung im Norden anfänglich nicht wie später bis zur Böschungskante über der Aare-niederung reichte, sondern von einem quer über das Plateau ziehenden Spitzgraben begrenzt wurde. Er war etwa 6 m breit und ungefähr 3 m tief (Taf. 16, 1). Die Beobachtung, daß die «schrägen» Holzkasernen nur südlich dieses Grabens vorkommen, die «geraden» Holzbauten jedoch bereits über ihn hinausgehen, macht es wahrscheinlich, die Erweiterung des Lagers habe schon bald nach seiner Gründung stattgefunden, und zwar im Zusammenhang mit einer eigentlichen Neuplanung<sup>7</sup>. Es wäre natürlich von großem Interesse, den Gesamtverlauf des Spitzgrabens und dadurch den Umfang des ältesten

<sup>5</sup> Zu den verschiedenen Holzbauphasen vgl. u. a. ASA 39, 1937, 82ff. und 201ff.; JbGPV 1953/54, 8ff.; 1962, 17ff.

<sup>6</sup> JbGPV 1961/62, 29f.; 1962, 20ff.; 1963, 16f.

<sup>7</sup> Frühromischer Spitzgraben: ZAK 1, 1939, 106 und Taf. 42, 1; JbGPV 1944/45, 35ff.; 1953/54, 18ff.; 1962, 15ff.; 1966, 29f.



Abb. 2. Gesamtplan des Legionslagers von Vindonissa,  
Stand 1967. – 1:2500.

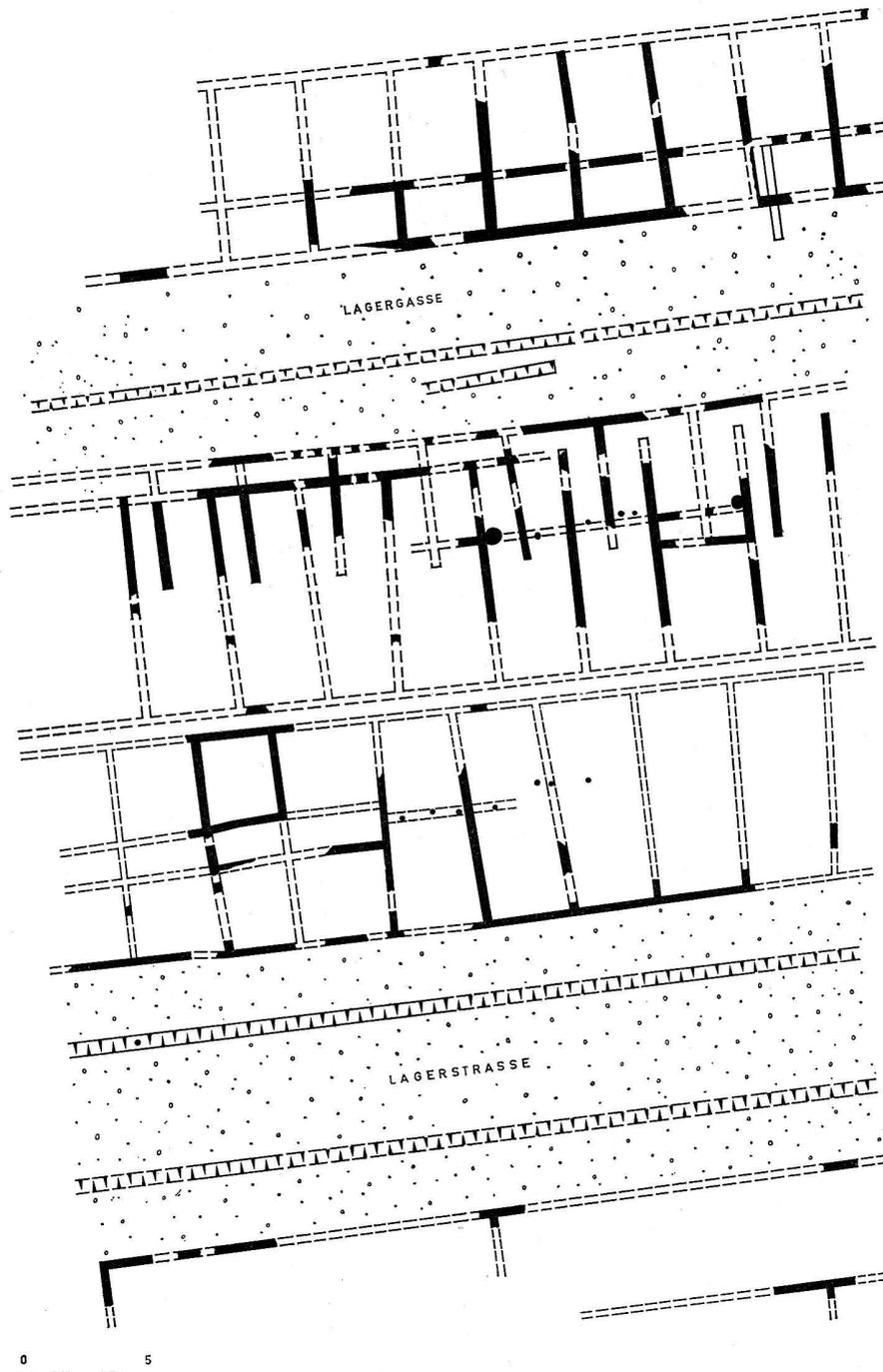


Abb. 3. Windisch AG, Königsfelden 1961/62. Rekonstruktionsplan der «schrägen» Holzbauten. – 1:300.

Garnisonsgebietes festzustellen. Daß man unter Umständen mit recht komplizierten Befunden zu rechnen hätte, lehren die neueren Untersuchungen in den frühkaiserzeitlichen Legionslagern am Niederrhein<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> H. von Petrikovits, Das römische Rheinland, Köln und Opladen 1960, 17 ff.; Bonner Jahrbücher 161, 1961, 455 ff.

Das Problem der Ausdehnung des ältesten Lagers ist eng verknüpft mit demjenigen der *Gründung von Vindonissa*. Die Forschung hat in dieser Hinsicht während der vergangenen Jahre wichtige Fortschritte erzielt, die wir vor allem der systematischen Aufarbeitung der Funde aus frühkaiserzeitlichen Militärniederlassungen in Deutschland sowie einer Neubeurteilung einiger seit

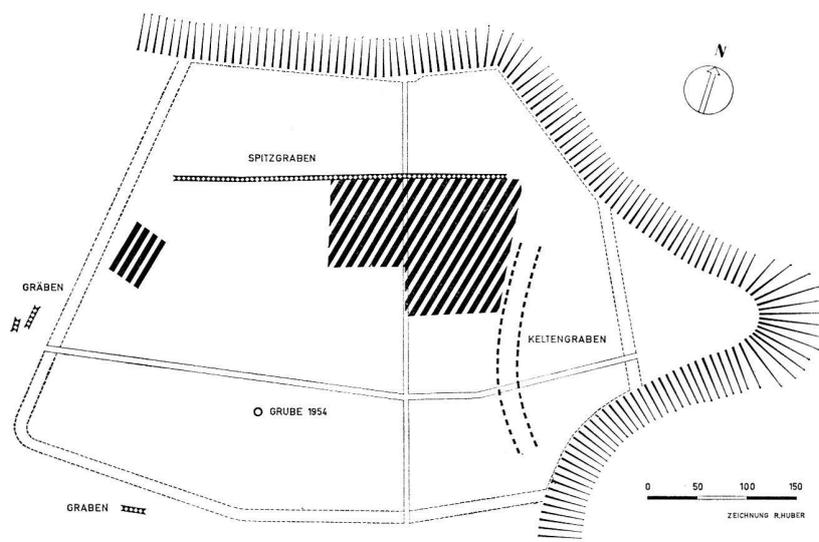


Abb. 4. Vindonissa. Grabenreste und untersuchte Gebiete des ältesten Legionslagers.

langem bekannter Tatsachen verdanken<sup>9</sup>. Die andernorts gewonnenen Erkenntnisse müssen freilich anhand unserer eigenen Quellenbestände überprüft und ergänzt werden. In Vindonissa stehen hierfür archäologische Zeugnisse, wie vor allem Münzen und Keramikreste, reichlich zur Verfügung. Was das numismatische Material betrifft, so sind die Prägungen bis zur Zeit des Kaisers Trajan dank einer 1962 erschienenen Monographie von Colin M. Kraay in der Reihe der «Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa» vollumfänglich erschlossen<sup>10</sup>. Ihr Aussagewert in historischer Hinsicht hat insofern zugenommen, als die schon weit fortgeschrittene Bearbeitung der römischen Fundmünzen aus Deutschland unter der Leitung von K. Kraft wichtige Vergleichsmöglichkeiten bietet. Die ältesten in Vindonissa entdeckten Denare und Asse wurden im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. geprägt und können, da sie in der frühen Kaiserzeit noch reichlich zirkulierten, nur mittelbar Hinweise geben für die Datierung der Lagergründung. Hingegen zeigt ein Vergleich des Geldumlaufes in Vindonissa mit demjenigen rein augusteischer Militärniederlassungen unter anderm, daß der Stützpunkt an der Aare jünger ist als das Legionslager von Haltern in Westfalen, welches vermutlich im Zusammenhang mit der Varus-Katastrophe 9 n. Chr. unterging. Im Lager von Oberhausen bei Augsburg reichen die Münzfunde bis zum Jahre 15/16 n. Chr., um welche Zeit der Stützpunkt spätestens preisgegeben worden sein muß. Da nach bisheriger Ansicht die Auffassung von Oberhausen und die Errichtung des Lagers an der Aare unmittelbar zusammenhängen, erfolgte die Gründung Vindonissas nach K. Kraft um 17 n. Chr. anlässlich der Neuorientierung der Germanienpolitik durch Kaiser Tibe-

rius. Die vorher bei Augsburg sozusagen in einem Offensivlager stationierten Truppen bezogen in Windisch eine mehr defensive Stellung<sup>11</sup>. – Bedenken, welche von E. Ettlinger anhand eines epigraphischen Zeugnisses gegen das genannte Gründungsdatum erhoben wurden, scheinen nach nochmaliger Überprüfung der Quellen gegenstandslos<sup>12</sup>. Vindonissa als *Legionslager* ist somit nicht, wie Felix Stachelin postulierte<sup>13</sup>, schon in früh-augusteischer Zeit entstanden, sondern erst im 2. Jahrzehnt n. Chr. Dafür sprechen außer den Münzen und

<sup>9</sup> Vgl. K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern, Bonner Jahrbücher 155/56, 1955/56, 95 ff.; ders., Zu den Schlagmarken des Tiberius und Germanicus. – Ein Beitrag zur Datierung der Legionslager Vindonissa und Oberhausen, Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 2, 1950/51, 21 ff.; ders., Zum Legionslager Augsburg-Oberhausen, Aus Bayerns Frühzeit, Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962, 139 ff.; G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe, Limesforschungen Band I, Berlin 1959; ders., Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen, Kallmünz 1960; ders., Der Lorenzberg bei Epfach – Die früh-römische Militärstation, München 1965; W. Krämer, Cambodunumforschungen 1953/I, Kallmünz 1957; U. Fischer, Cambodunumforschungen 1953/II, Kallmünz 1957.

<sup>10</sup> C. M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (bis Trajan), Basel 1962. Vgl. ferner: M. Grünwald, Die römischen Bronze- und Kupfermünzen mit Schlagmarken im Legionslager Vindonissa, Basel 1946, sowie JbGPV 1952/53, 5 ff.; 1954/55, 55 ff. Zu den 1961–63 gefundenen Münzen vgl. H. Doppler, JbGPV 1962, 65 ff. und 1963, 25 ff.

<sup>11</sup> Vgl. die in Anm. 9 zitierte Literatur. Knappe Zusammenfassung der Untersuchungen von C. M. Kraay und K. Kraft im JbSGU 43, 1953, 96 ff.

<sup>12</sup> CIL IX 3044 = E. Howald und E. Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1940, Nr. 34; Germania 31, 1953, 200f.; RE IX A 1, Sp. 85 f.; Aus Bayerns Frühzeit – Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962, 153 ff.

<sup>13</sup> F. Stachelin, SRZ, 130 ff.

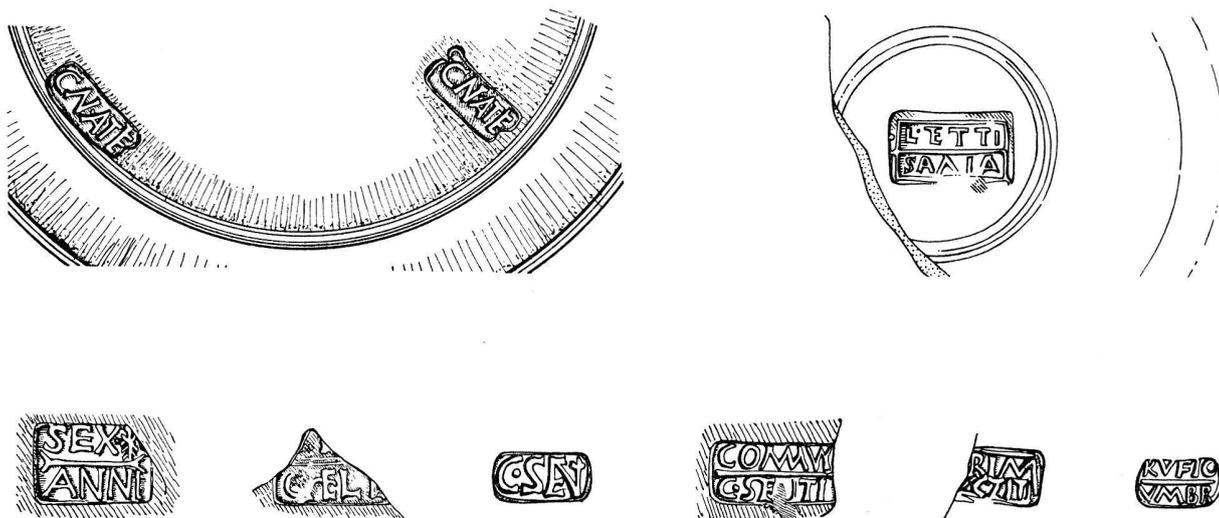


Abb. 5. Vindonissa. Frühaugusteische Terra sigillata-Stempel aus dem Lagergebiet. - 1:1.

den historischen Verhältnissen auch die *keramischen Funde*, insbesondere die aus Italien importierte und in Vindonissa reichlich vertretene Terra sigillata-Ware. Als Beispiele sind auf Taf. 17 zwei Gefäße aus einem 1954 entdeckten Keramikdepot festgehalten, das fast ausschließlich Produkte aus den Ateius-Betrieben enthielt, sowie ein 1962 gefundenes, seltenes Kelchfragment des Cn. Ateius Euryalus<sup>14</sup>. Obschon die italische Sigillata aus Windisch noch nicht vollständig bearbeitet ist, darf festgehalten werden, daß sie im großen ganzen die Gründung des Legionslager im 2. Jahrzehnt n. Chr. zu bestätigen scheint<sup>15</sup>. Gewisse Einwände könnten nur insofern erhoben werden, als es unter den gestempelten Sigillaten des Lagers ein paar Stücke gibt, die nach dem Zeitpunkt ihrer Herstellung ungefähr ein Vierteljahrhundert älter sind als die übrige Ware (Abb. 5). Sie stammen aus den Betrieben des Lucius Tettius Samia, des Sextus Annius, des Sempronius und Gellius, des Lucius Umbricus sowie des Lucius Titius<sup>16</sup>. Gefäße dieser

Töpfer zählen sonst zum üblichen Inventar rein augusteischer Niederlassungen, wie z. B. Oberaden oder Haltern. Es ist deshalb zu prüfen, ob die Funde aus Vindonissa nicht doch als Anzeichen irgendeiner römischen Besiedlung schon *vor* der eigentlichen Lagergründung aufzufassen sind, oder ob sie ausschließlich von den Soldaten der XIII. Legion im 2. Jahrzehnt n. Chr. mitgebrachte Erbstücke darstellen. An sich erscheinen einige verspätete Gefäßscherben in einem Legionslager nicht eben bedeutungsvoll. Erst im Hinblick auf die Verteilung der römischen Niederlassungen der augusteischen Periode in der Schweiz gewinnen sie größeres Gewicht (Abb. 6). Soviel wir heute wissen, bilden diese ältesten Stützpunkte ein zur Hauptsache wohl militärisches Kontrollsystem, das die Römer seit dem Alpenfeldzug von 15 v. Chr. aufzubauen begannen und das in Übereinstimmung mit unseren bisherigen Ausführungen *vor* die Zeit des *Legionslagers* von Vindonissa zurückreicht. Die einzelnen «Militärstationen», wie wir sie behelfsmäßig zu nennen pflegen, reihen sich im schweizerischen Mittelland unverkennbar den Fernverkehrsstraßen entlang auf<sup>17</sup>. Die Frage scheint deshalb berechtigt, ob die so wichtige Gegend an der Einmündung von Reuß und Limmat in die Aare damals wirklich noch unbesetzt blieb, oder ob nicht etwa die erwähnten frühen Sigillaten aus Windisch gleichfalls als Niederschlag eines kleinen *Postens* innerhalb des augusteischen Überwachungssystems in der Schweiz zu interpretieren sind. Wohlverstanden: nicht daß das *Legionslager* schon in jener Zeit errichtet worden wäre, sondern daß auf dem von ihm seit dem 2. Jahrzehnt n. Chr. eingenommenen Areal vorgängig ein *Truppendetachment* in provisorischen Unterkünften oder einem kleinen Kastell gelegen hätte. Es sei ausdrücklich betont, daß dieses Problem vorläufig nicht

<sup>14</sup> JbGPV 1954/55, 46ff.; 1962, 5ff.; 1963, 34; Germania 33, 1955, 364ff. mit Nachtrag 34, 1956, 273ff.

<sup>15</sup> Zur Arretina aus Vindonissa vgl. bes. Ch. Simonett, Frühe Terra Sigillata aus Vindonissa – Ein Beitrag zur Frage der Gründung des Lagers, JbGPV 1945/46, 5ff.; Zusammenfassung JbSGU 36, 1945, 66ff.; ferner Germania 11, 1928, 2ff. und 127ff.; RE IX A 1, Sp. 85.

<sup>16</sup> Der zweizeilige Stempel des L. Tettius Samia stammt aus der Principia-Grabung von 1956 (Inv. Nr. 1956: 149). Zu den übrigen Stempeln vgl. JbGPV 1945/46, 12ff., Abb. 75, 95, 102, 111. Zu den ältesten Funden aus Vindonissa gehört zweifellos auch ein Plattenfragment mit Radialstempeln des Cn. Ateius; vgl. a. a. O., Abb. 2.

<sup>17</sup> Vgl. z. B. G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach – Die früh-römische Militärstation, München 1965, 96ff. mit Tafel 6. Der Verfasser befürwortet auf S. 97 wie R. Laur u. a. (Anm. 18) die Existenz eines augusteischen Postens in Vindonissa.

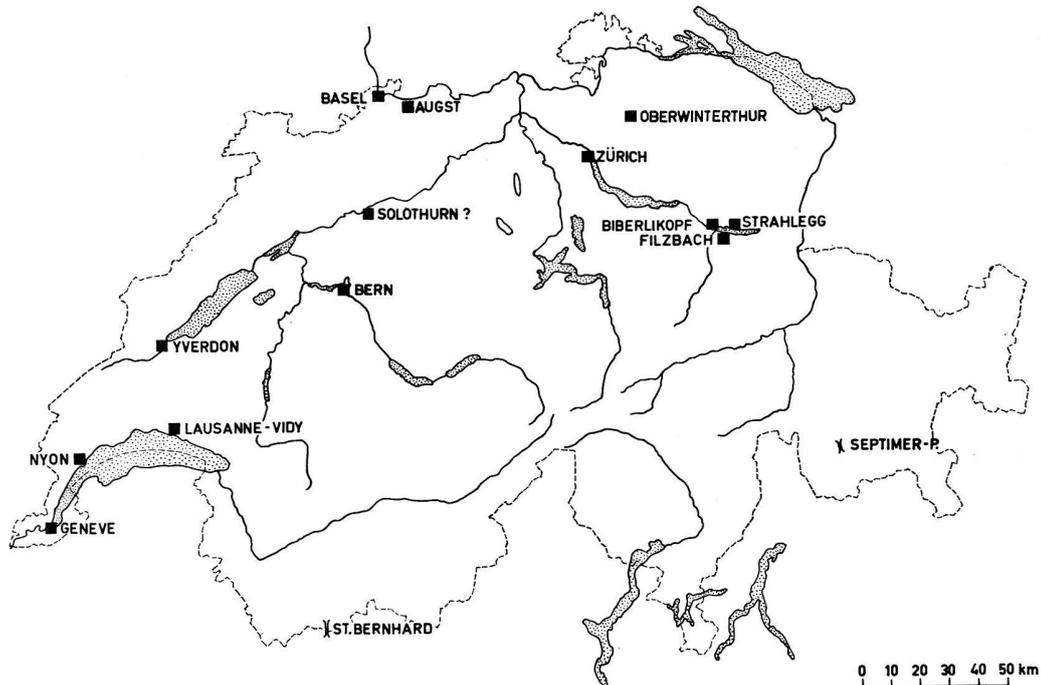


Abb. 6. Frühaugusteische Siedlungen und Stützpunkte in der Schweiz.

gelöst ist, auch wenn R. Laur bereits 1946 die Existenz eines derartigen Frühkastells befürwortet hatte<sup>18</sup>.

#### VINDONISSA BIS ZUM FALL DES LIMES

Vom 2. Jahrzehnt n. Chr. bis zum Abzug der XI. Legion im Jahre 101 kam Vindonissa zweifellos eine Schlüsselstellung zu beim Aufbau sowie der Behauptung der römischen Herrschaft in der Nordschweiz und dem benachbarten rechtsrheinischen Gebiet. Die Erforschung des Lagers ist damit notwendigerweise verknüpft mit derjenigen der kleineren frühkaiserzeitlichen Niederlassungen des Umkreises, wie z. B. Baden, Lenzburg oder Zurzach. Weitere Orte, die mindestens zum Teil irgendwie von Vindonissa abhängig gewesen sein müssen, sind auf der Kartenskizze Abb. 7 eingetragen. Die mit Dreiecken gekennzeichneten Siedlungen waren durch die große Querstraße am nördlichen Alpenfuß untereinander verbunden und bildeten in tiberischer Zeit recht eigentlich eine vom Legionslager an der Aare ausgehende Okkupationslinie. Eine zweite Kette von römischen Stützpunkten wurde um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. an der Donau errichtet, wie unsere Karte zeigt<sup>19</sup>. Wir wissen, daß der Vorstoß über Zurzach nach Schleithem-Hüfingen und später ins Neckartal von Windisch aus erfolgte. Je weiter er nach Norden ausgriff, um so mehr verlor das Basislager an unmittelbarer Bedeutung. Die Geschichte Vindonissas ist deshalb nicht

zu trennen von den Vorgängen im rechtsrheinischen Germanien.

Aber auch zur nähern Umgebung müssen vielfältige und sehr enge Beziehungen bestanden haben. Neigt man doch heute zur Auffassung, daß die Fundorte von Dachziegeln, die durch die Legionen hergestellt und gestempelt wurden, mehr als ein bloß zufälliges Absatzgebiet bezeichnen. Diese Materialien dürften nämlich nur bei solchen Bauten Verwendung gefunden haben, die mit dem Militär in Beziehung standen. Die Kartierung der Legionsziegelstempel ergibt eine erstaunlich geschlossene Verbreitungszone von Olten im Westen bis in den Kanton Zürich im Osten sowie nach Süden bis in die Gegend des Sempachersees. Nördlich des Rheins spiegelt sich in den Fundstellen die früher erwähnte römische Expansion nach Germanien, während die allmählich sich häufenden Ziegel der XXI. Legion zwischen Koblenz und Augst auf eine eigentliche Sicherung der dortigen Uferstraße um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hindeuten<sup>20</sup>. In einem dem Problem der Legionsziegel-

<sup>18</sup> JbSGU 36, 1945, 69; 43, 1953, 99.

<sup>19</sup> G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burg-höfe, Limesforschungen Band I, Berlin 1959, 78 ff. und Karte Abb. 16.

<sup>20</sup> Vgl. Verf., Ein Ziegelstempel der XXI. Legion aus der römischen Villa beim Görbelhof in Rheinfelden, Argovia 75, 1963, 73 ff. mit Verbreitungsskizzen. Der in der genannten Arbeit auf S. 75 etwas leichtfertig verwendete Begriff des «Legionsterritoriums» mußte nach V. von Gonzenbach durch den neutraleren Ausdruck «Nutzungsgebiet» ersetzt werden (vgl. Anm. 21).

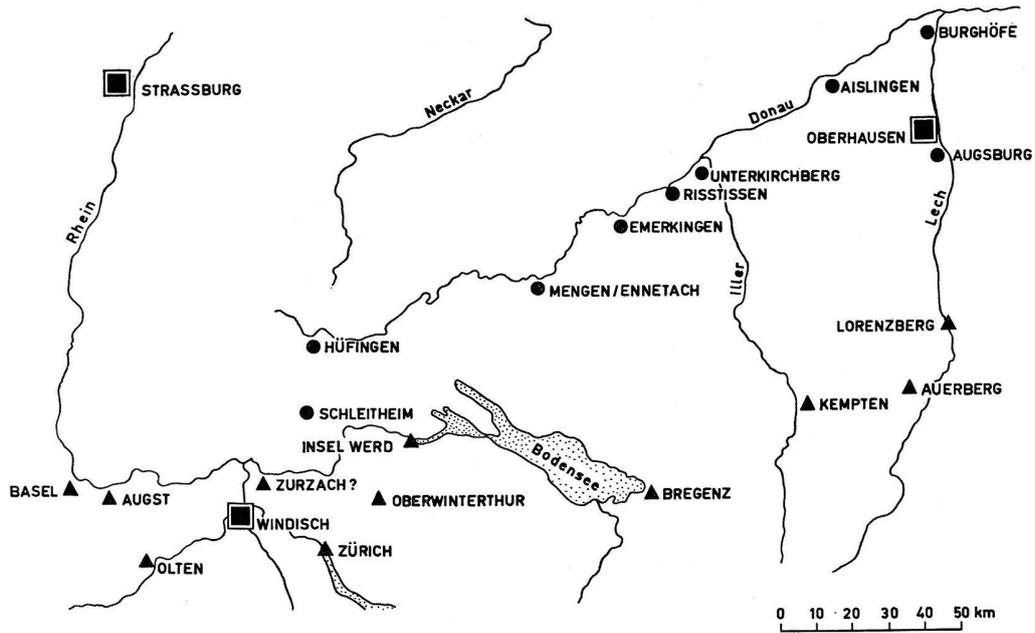
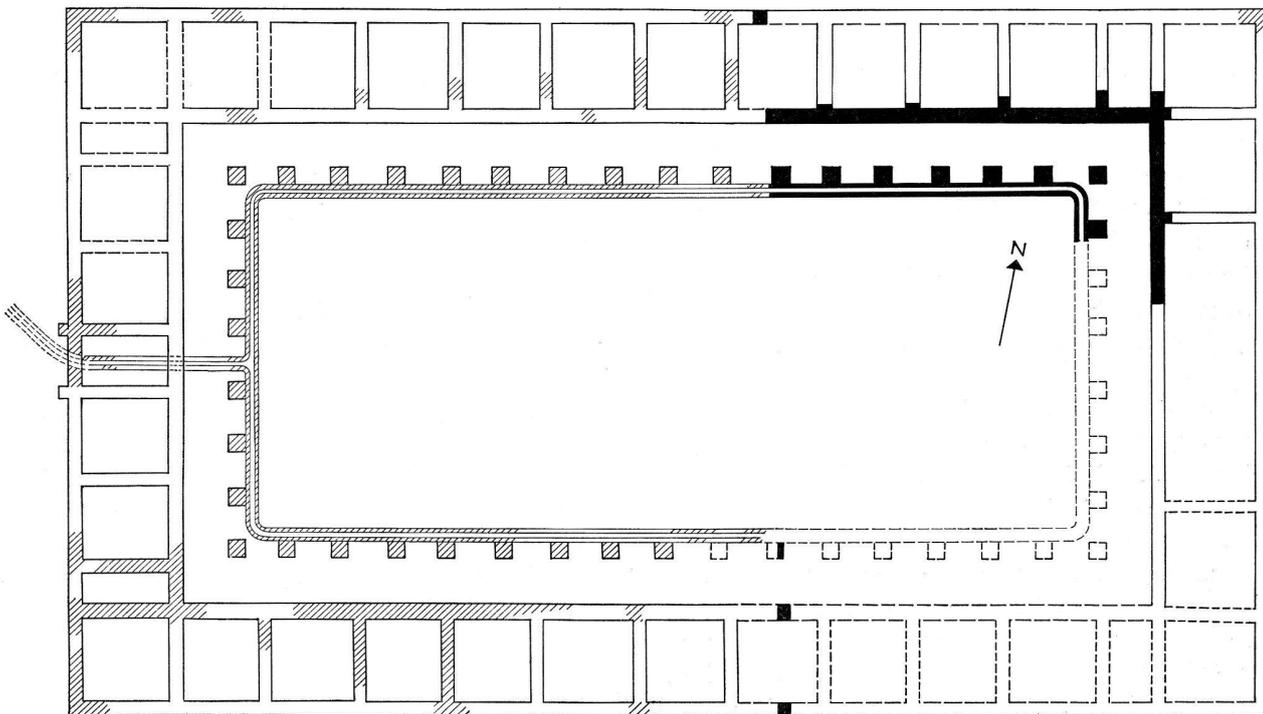


Abb. 7. Frühromische Siedlungen und Stützpunkte in der Nordschweiz und Süddeutschland. ■ Legionslager. ▲ augusteisch-frühtribe-  
rische Anlagen. ● spätkaiserlich-claudische Anlagen.



- ▨ 1959 ausgegraben
- 1960 ausgegraben
- ergänzte Mauerzüge
- - - vermutete Mauerzüge

0 5 10 25m

Abb. 8. Windisch AG, 1959/60. Magazinbau im Südteil des Legionslagers. – Rekonstruktionsplan 1:500.

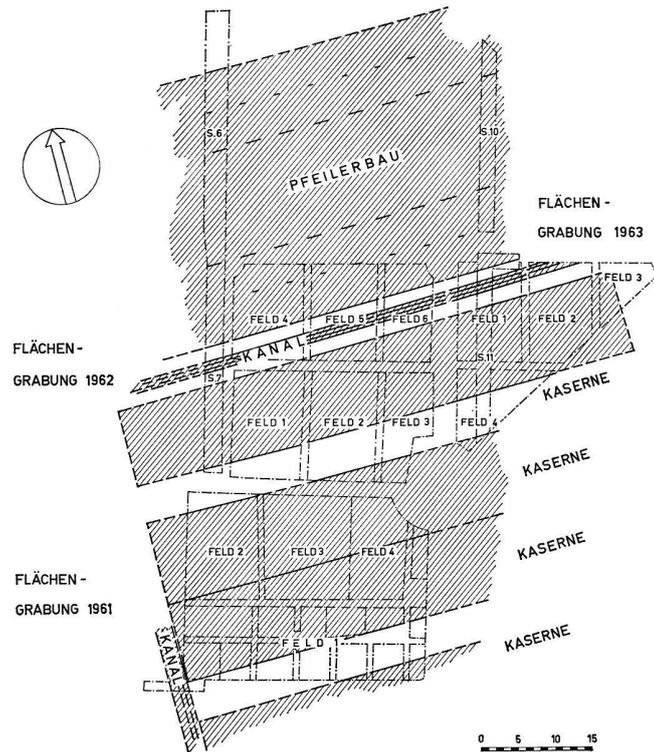


Abb. 9. Windisch AG, Königsfelden 1961/63. Schematische Darstellung der freigelegten Steinbauten. – 1:1000.

stempel gewidmeten Aufsatz in den «Bonner Jahrbüchern» von 1963 hat V. Clairmont-von Gonzenbach den engeren Streubereich als *Nutzungsgebiet* des Legionslagers von Vindonissa charakterisiert<sup>21</sup>. Noch ist es fraglich, ob dieses Gebiet auch eine besondere verwaltungsrechtliche Stellung besaß, indem es, zwischen das Territorium der Colonia Augusta Raurica, den Lebensraum der Civitas Helvetiorum und die Provinz Rätien eingebettet, direkt vom Militär abhängig war.

Nicht ausführlicher beschäftigen soll uns der Plan des Windischer Legionslagers und die Deutung der bisher festgestellten Ruinen (Abb. 2). Die Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa orientieren laufend über die jeweiligen Forschungsergebnisse. Im Südteil des Lagers wurde 1959/60 von R. Moosbrugger und O. Lüdin ein 81 × 43 m großes Magazingebäude mit Innenhof ausgegraben, das in die Zeit der XI. Legion zu datieren ist (Abb. 8). Sehr eigenartig und vorläufig schwer interpretierbar sind die darunter zum Vorschein gekommenen Mauerreste aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>22</sup>. Der Befund zeigt, daß in Vindonissa immer wieder mit Überraschungen zu rechnen ist. Zu unerwarteten Ergebnissen haben auch die Untersuchungen von 1961 bis 1963 an der westlichen Lagerfront geführt<sup>23</sup>. Neben den Grundrissen von Kasernen (Taf. 18, 1) wurde ein 35 m breiter Pfeilerbau aufgedeckt, dessen endgültige Bestim-

mung noch nicht möglich war (Abb. 9). Je zwei Reihen von größeren und kleineren, gemauerten Sockeln teilten das Innere in fünf Schiffe (Taf. 19, 1). Wir stießen hier ferner auf Einrichtungen, die für das Schmelzen oder Schmieden von Metallen dienten, wobei die Datierung in Ermangelung einer genügenden Stratigraphie bis auf weiteres offen bleiben muß. Unter den keramischen Funden aus dem Pfeilerbau fiel eine Reihe von ungewöhnlich großen, handgeformten Gefäßen mit Kammstrichverzierung auf.

Im Hinblick auf die Erweiterung der Psychiatrischen Klinik Königsfelden mußte 1966 im Gebiet der Kasernen beim Nordtor von Vindonissa eine mehrmonatige Grabungskampagne durchgeführt werden<sup>24</sup>. Zwar waren einzelne Abschnitte schon früher aufgedeckt worden, aber auf den Plänen bestanden noch immer größere Lücken. Die Länge der im hintersten Scamnum des

<sup>21</sup> V. von Gonzenbach, Die Verbreitung der gestempelten Ziegel der im 1. Jahrhundert n. Chr. in Vindonissa liegenden römischen Truppen, Bonner Jahrbücher 163, 1963, 76ff. Zur Frage des «Nutzungsgebietes» vgl. a. a. O. 80 und 124ff.

<sup>22</sup> JbGPV 1959/60, 5ff.; 1960/61, 5ff.; 1961/62, 54f.

<sup>23</sup> JbGPV 1961/62, 19ff.; 1962, 15ff. und 31ff.; 1963, 15ff. Eine Parallele zum Pfeilerbau von Vindonissa scheint im Legionslager von Isca-Caerleon vorhanden zu sein; vgl. G. C. Boon und C. Williams, Plan of Caerleon, Cardiff 1967, Areal XIX (Exerzierhalle?).

<sup>24</sup> JbGPV 1966, 15ff.

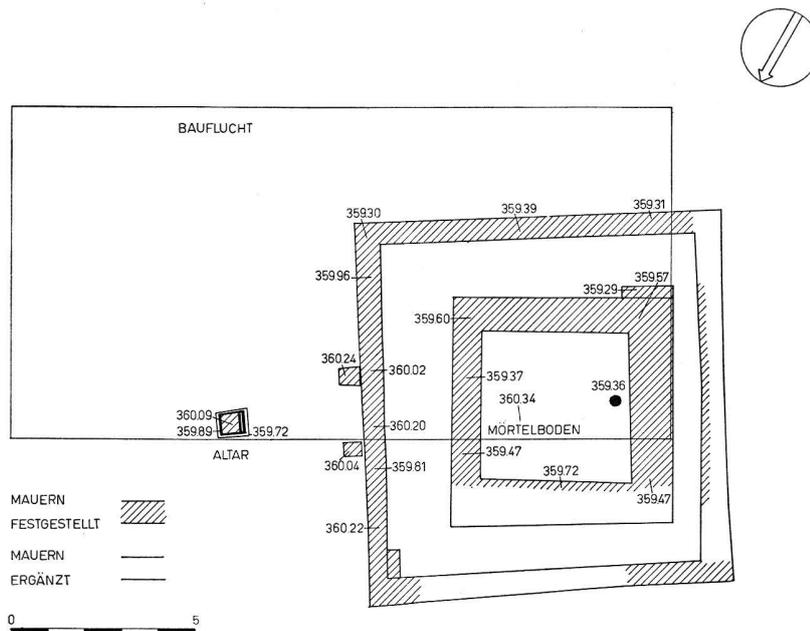


Abb. 10. Windisch AG, Wallweg 1962. Gallorömischer Tempel vor der Südfront des Legionslagers. – 1:200.

Lagers untersuchten Kasernen betrug 90 m, wobei die südlichen Stirnseiten leider nur teilweise erhalten waren. Ziemlich vollständig ließen sich die Fundamente der Mannschaftsquartiere verfolgen (Taf. 18, 2). Es scheinen in den beiden Hälften einer Manipelkaserne je zwölf Contubernien vorhanden gewesen zu sein, von denen jedes für acht Legionäre berechnet war. Der Oberbau dieser Unterkünfte bestand über den steinernen Wandsockeln zweifellos aus Fachwerk mit Lehm- und Kalkverputz. Im Südteil des Grabungsgeländes stieß man in der sogenannten Spitalstraße auf einen gemauerten Abwasserkanal und gewann neue Anhaltspunkte für die Innereinteilung der Centurionenquartiere in den Kasernen, welche 1952/53 R. Fellmann untersucht hatte.

Auch außerhalb des Garnisonsgebietes wurden in den letzten Jahren mehrfach Sondierungen unternommen. Die wichtigste Entdeckung ist diejenige eines gallorömischen Tempels unmittelbar vor der Südfront des Lagers (Abb. 10). Sowohl die 6 × 6 m große Cella (Taf. 19, 2) als auch der 10 m im Geviert messende Umgang

konnten in den Fundamenten festgestellt werden. Vor der Ostseite befand sich der Altar anscheinend noch in situ, während Fragmente eines Gesimses mit Resten der originalen Bemalung in den Grundmauern des Tempels eingelassen worden waren und somit von einem älteren Gebäude stammen dürften (Taf. 20). Es ist anzunehmen, daß das Heiligtum zu der Zivilsiedlung gehörte, welche nach dem Abzug der Truppen um 100 n. Chr. weiterbestand und sich vor allem südlich und östlich des von den Legionären beanspruchten Geländes ausdehnte<sup>25</sup>.

Das Lager selbst scheint nach der Versetzung der XI. Legion in den Donaauraum<sup>26</sup> noch immer vom Militär verwaltet worden zu sein. Denn ein Diplom von 121/22 n. Chr. und ein Schildbuckelfragment wohl der VIII., in Straßburg stationierten Legion aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. deuten auf die weitere Anwesenheit von Heeresangehörigen<sup>27</sup>. Ihnen könnte sozusagen die «Festungswacht» auf dem aufgehobenen Waffenplatz übertragen worden sein. Die lapidare Feststellung Felix Staehelins, daß «das Lager während mehr als anderthalb Jahrhunderten ohne jede Besatzung blieb», bedarf somit einer gewissen Korrektur<sup>28</sup>. Größere Truppenabteilungen haben in Windisch allerdings erst wieder seit 259 n. Chr. Quartier bezogen. In einer Inschrift vom Herbst des folgenden Jahres werden auf Veranlassung des Militärs durchgeführte Renovationsarbeiten an der Lagermauer erwähnt<sup>29</sup>. Ob im gleichen Zusammenhang auch das prunkvolle Westtor entstanden ist, wie R. Laur seinerzeit annahm, oder ob es nach einem Vorschlag von

<sup>25</sup> Die Ergebnisse der Tempel-Grabung von 1962 werden hier erstmals veröffentlicht. Zur Frage der römischen Besiedlung außerhalb des Legionslagers vgl. u. a. JbGPV 1961/62, 47ff. Im gleichen Zusammenhang wäre auch an die römischen Reste unter der Kirche von Windisch zu erinnern; vgl. Anm. 41.

<sup>26</sup> Verf., Die XIII., XXI. und XI. Legion von Vindonissa und ihre Beziehungen zum Donaauraum, Brugger Neujahrsblätter 76, 1966, 3 ff.

<sup>27</sup> ASA 31, 1929, 185 ff.; 37, 1935, 176 ff.; JbGPV 1956/57, 64 und 73 f.; Museum Helveticum 16, 1959, 265; 19, 1962, 150.

<sup>28</sup> F. Staehelin, SRZ, 239.

<sup>29</sup> E. Howald und E. Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1940, Nr. 294; H. Lieb, JbGPV 1948/49, 22 ff.

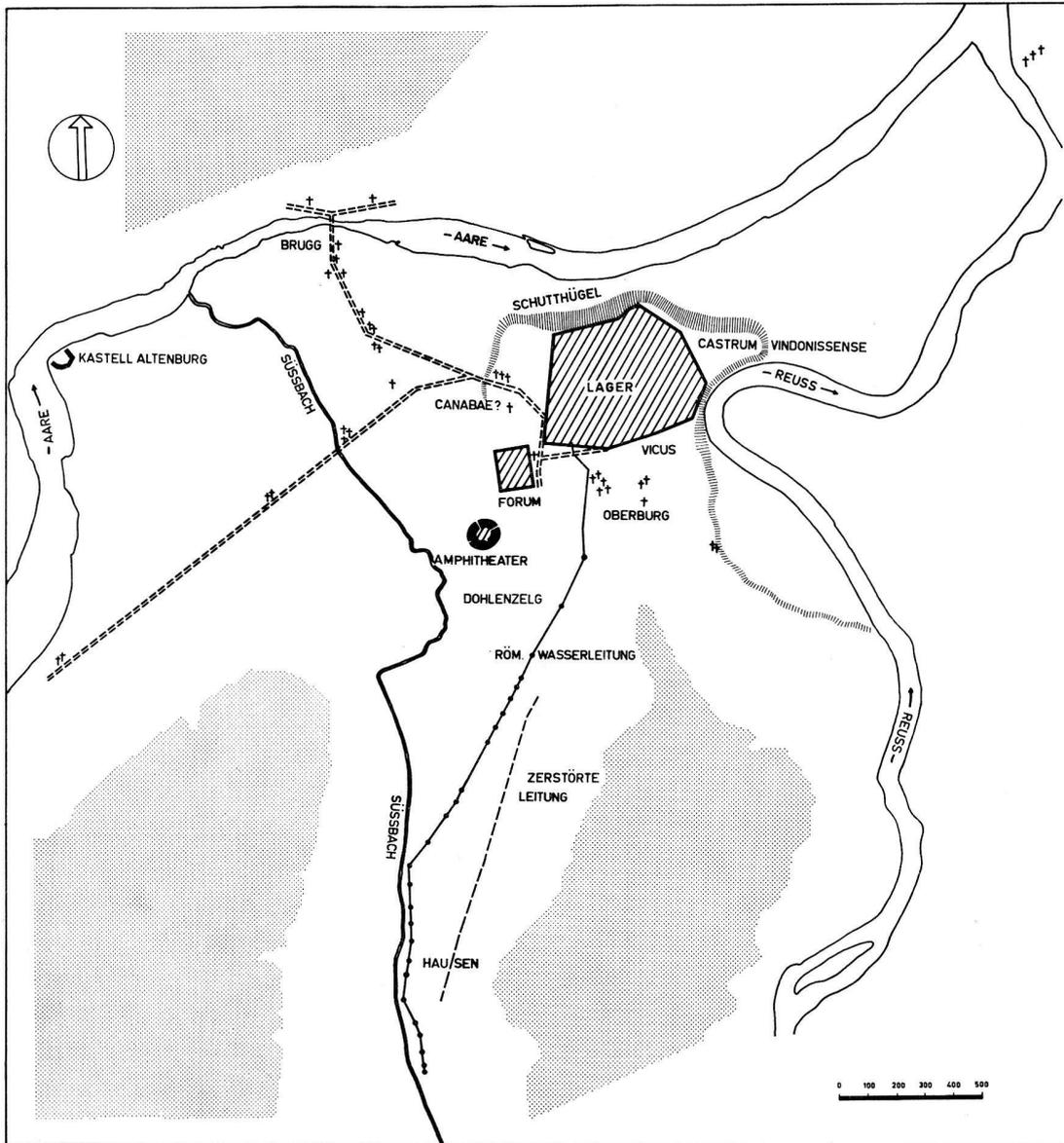


Abb. 11. Situationsplan des Legionslagers von Vindonissa und seiner näheren Umgebung. – 1:25 000.

E. Meyer aus dem späteren *zweiten* Jahrhundert n. Chr. stammt, soll hier nicht näher erörtert werden<sup>30</sup>.

#### SPÄTRÖMISCHE ZEIT UND FRÜHMITTELALTER

Die Wiederbesiedlung des Stützpunktes an der Aare nach dem endgültigen Fall des Limes spiegelt sich am besten in den *Münzfunden*. Sie werden am Ende des 3. und am Anfang des 4. Jahrhunderts allmählich häufiger und sind seit der constantinischen Zeit bis um 400 n. Chr. im Südtteil des frühromischen Militärlagers derart zahlreich vorhanden, daß dieses Gebiet bis zum Zusammenbruch der römischen Herrschaft in der Schweiz bewohnt

gewesen sein muß. Die Bearbeitung der spätantiken Münzen aus Vindonissa durch Th. Pekáry hat nicht nur in numismatischer Hinsicht, sondern auch für die Besiedlungsgeschichte interessante Ergebnisse gezeitigt<sup>31</sup>. Es wäre wünschbar, daß dieser Untersuchung gelegentlich eine Zusammenstellung der übrigen Funde aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. folgen würde. Spätromische Fibeln und Gürtelbeschläge, aber auch Keramik und Glas-

<sup>30</sup> R. Laur-Belart, *Vindonissa-Lager und Vicus*, Berlin und Leipzig 1935, 28 ff., bes. 36; E. Meyer, *Museum Helveticum* 19, 1962, 150 f.

<sup>31</sup> Vgl. vorläufig *JbGPV* 1966, 5 ff. Eine Monographie über die spätromischen Münzen aus Vindonissa wird in der Reihe der «Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa» erscheinen.

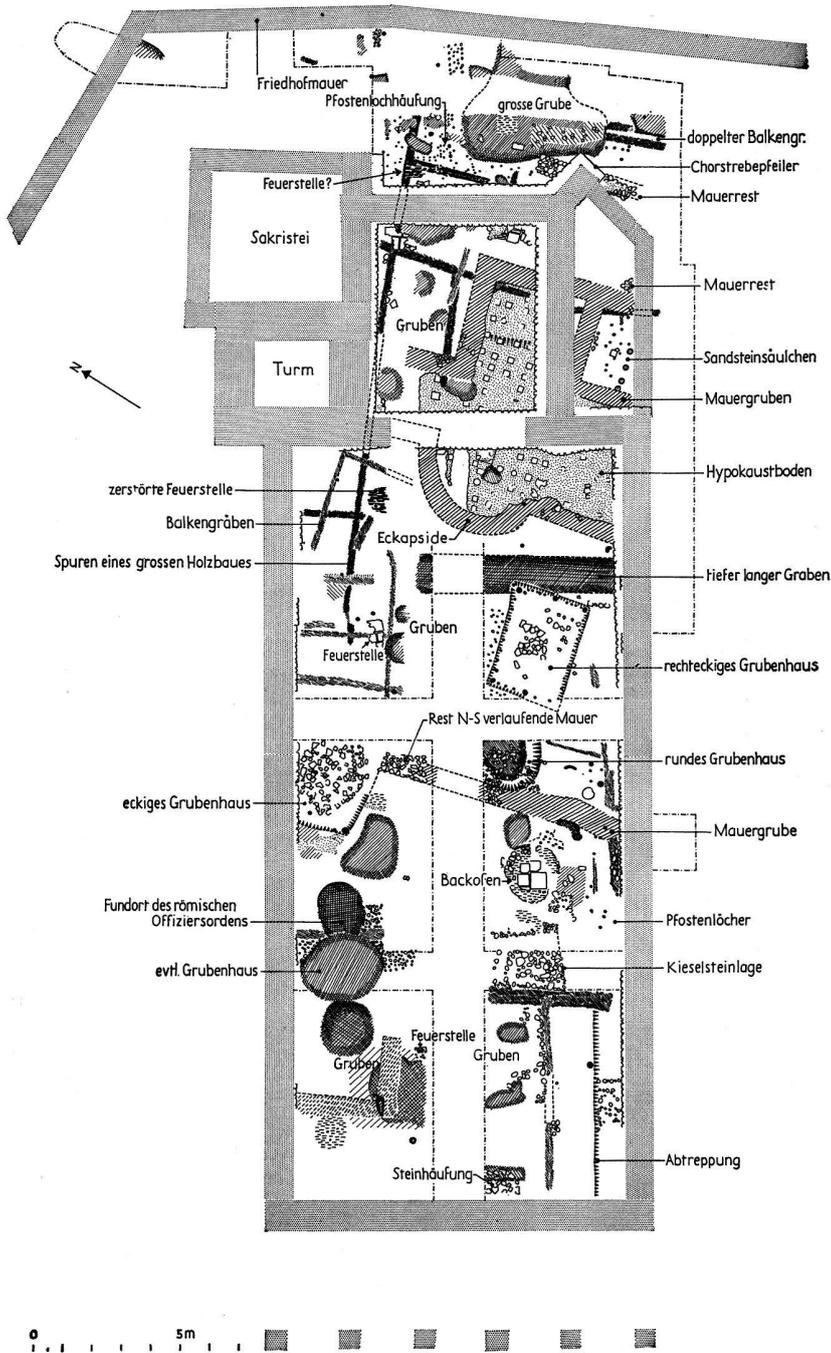


Abb. 12. Windisch AG, Kirche 1964–1966. Situationsplan mit römischen und mittelalterlichen Siedlungsresten. – 1:250.

gefäße sind in Windisch durchaus keine Seltenheit. Sie stammen einerseits aus dem Lagerareal sowie aus einer Anzahl von Gräbern in dessen Umgebung und ander-

seits aus dem Bereich des Castrum Vindonissense auf dem Geländesporn zwischen Aare und Reuß<sup>32</sup>. Unter den in den letzten Jahren gehobenen Kleinfunden aus der spätrömischen Zeit sind vor allem Keramikreste aus der Kirche in Windisch und die Beigaben aus zwei Körpergräbern an der Mülligerstraße zu erwähnen (Taf. 21, 2)<sup>33</sup>. – In Kürze wäre der Stand der Erforschung von Vindonissa im 4. Jahrhundert n. Chr. etwa so zu charakterisieren, daß das archäologische Material erst

<sup>32</sup> Vgl. z. B. L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa, Basel 1960, 85f. und Taf. 15, 104–108; Ur-Schweiz 4, 1940, 52f. mit Abb. 53; Ch. Simonett, Führer, 33, Abb. 10, 1 und Taf. 4 b. Zum Castrum Vindonissense vgl. besonders R. Laur-Belart, ASA 37, 1935, 161ff.

<sup>33</sup> JbGPV 1964, 32ff.; 1963, 41ff.

teilweise ausgewertet ist, daß die bisherigen Ansichten überprüft werden müssen und daß die Zusammenhänge zwischen dem in spätrömischer Zeit nochmals besiedelten Lagergebiet, dem Castrum Vindonissense östlich davon und dem Kastell Altenburg westlich von Brugg vorläufig sehr unklar sind (Abb. 11).

Ähnliches gilt von der Geschichte der Gegend um Windisch im frühen Mittelalter. Während die Grabfunde von Oberburg der in Vindonissa verbliebenen romanischen Bevölkerung zuzuschreiben sein dürften<sup>34</sup>, dokumentieren diejenigen aus Brugg das allmähliche Eindringen der Alamannen<sup>35</sup>. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den Beitrag von K. Böhner in der Festschrift für Emil Vogt<sup>36</sup>. Daß im Bereich von Vindonissa mit einer echten Kontinuität seit der Spätantike zu rechnen ist, zeigt ein kleiner merowingischer Goldtriens (Taf. 22, 1), der nach der Umschrift von einem Münzmeister Tuta ebendort geprägt wurde<sup>37</sup>. Wohl handelt es sich bei der Darstellung nur mehr um eine barbarische Vergrößerung der klassischen Vorlage, aber das Münzbild wäre ohne sie überhaupt nicht denkbar. Der Versuch zur Aufrechterhaltung der Geldwirtschaft sowie die Manifestation eines Herrschaftsanspruchs durch eigene Münzhoheit entspringen sozusagen antikem Geist. Träger dieser Gesinnung müssen die in Vindonissa bis um 600 n. Chr. residierenden Bischöfe gewesen sein. Aus der schriftlichen Überlieferung sind zwei Inhaber des Hirtenamtes in Windisch mit Namen bekannt, nämlich Bubulcus (517 n. Chr. bezeugt) und Grammatius (541 und 549 n. Chr. nachweisbar). Ob der auf einem Kalksteinblock in der Kirche von Windisch erwähnte VRSINOS EBESCVBVS am selben Ort gewirkt hat oder identisch ist mit einem gleichnamigen Würdenträger der Konstanzer Bischofsliste um 600 n. Chr., läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden<sup>38</sup>. – Reste der Innenausstattung der frühchristlichen Kathedrale von Vindonissa glauben wir in einigen Architekturfragmenten zu besitzen, die 1956 als Spolien in Windisch-Oberburg entdeckt worden waren (Taf. 22, 2)<sup>39</sup>. Das als Zierelement verwendete und mit dem Hohlmeißel gearbeitete Flechtbandmotiv zeigt deutliche Beziehungen zum Kunstgewerbe der Völkerwanderungszeit. Als Datierung schlug R. Moosbrugger die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts vor. Die Bruchstücke aus Oberburg führen zwangsläufig zur Frage nach ihrer primären Herkunft und dem Standort der Windischer Bischofskirche. Aus Analogiegründen kommt dafür nur das spätrömische Kastell auf dem Geländesporn zwischen Aare und Reuß in Betracht. Nichts lag deshalb näher, als die Reste der Kathedrale unter der heutigen Dorfkirche von Windisch zu suchen, die das Zentrum einer Urfarrei bildet<sup>40</sup>.

Die 1964 von O. Lüdin vorgenommenen Ausgrabungen haben freilich zu sehr überraschenden Ergebnissen

geführt: Die bestehende Kirche erwies sich als ein im wesentlichen einheitliches Bauwerk aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Ältere Kirchenanlagen konnten auf dem erforschten Gelände nicht festgestellt werden<sup>41</sup>. – Hingegen verdanken wir den Untersuchungen in anderer Hinsicht einige bemerkenswerte Resultate, was anhand des Planes Abb. 12 noch kurz erläutert werden soll. Bei den jüngsten von den festgestellten Siedlungsspuren scheint es sich um Grubenhäuser zu handeln. Besonders deutlich war der 3,75 × 2,65 m große Grundriß einer Hütte im Südostteil des Kirchenschiffes (Taf. 23, 2). Parallelen dazu können in früh- und hochmittelalterlichen Fundplätzen in Deutschland unschwer nachgewiesen werden<sup>42</sup>. Eine romanische Gefäßscherbe aus der Einfüllung in dem erwähnten Grubenhaus sowie zwei weitere derartige Fragmente aus dem Bereich einer Mulde im Nordwestteil des Kirchenschiffes, die O. Lüdin mit Vorbehalt gleichfalls zu den Grubenbauten rechnet, deuten darauf hin, daß diese wohl erst nach 1000 entstanden sind. Unter dem Chor und in der Südostecke des Kirchenschiffes kamen die Reste eines steinernen Gebäudes mit kleiner Apsis und Fußbodenheizung zum Vorschein, die 1965/66 außerhalb der Kirche etwas weiterverfolgt werden konnten. Sie dürften in die spätrömische Periode gehören und erinnern irgendwie an den von R. Laur

<sup>34</sup> JbGPV 1949/50, 5 ff.; 1961/62, 50 ff.

<sup>35</sup> ASA 40, 1938, 103 ff.

<sup>36</sup> K. Böhner, Spätrömische Kastelle und alamannische Ansiedlungen in der Schweiz, Helvetia Antiqua – Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 307 ff.

<sup>37</sup> Ch. Simonett, Führer, Tafel 6 c; A. Roehrich, Les monnaies mérovingiennes frappées sur le territoire de la Suisse, Schweiz. Numismatische Rundschau 31, 1944, 23, Nr. 89. Die Münze stammt aus Annemasse in Savoyen und befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

<sup>38</sup> Zum Bistum Windisch vgl. u. a. F. Staehelin, SRZ, 588 f.; A. Lüthi, Die frühmittelalterliche Kirchensiedlung in der Aarauer Telli, SA aus Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 1962, 40 ff.; H. Lehmann, Die römischen Kastelle bei Brugg, der Bischofssitz Vindonissa und das Schloßchen in Altenburg als Stammsitz der Grafen von Habsburg, Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich 104, 1941, 9 ff. – Zur Ursinus-Inschrift vgl. E. Egli, Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.–9. Jahrhundert, MAGZ 24, 1, 1895, 52 ff., Nr. 47; Ch. Simonett, Führer, 94 und Taf. 34; H. Lieb (und R. Wüthrich), Lexikon Topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz, Band 1, Bonn 1967, 41. Die Inschrift befindet sich auf einem 38 × 38 × 22 cm großen Block, der aus demselben gelblichen Kalkstein besteht wie die Architekturfragmente aus Windisch-Oberburg (vgl. Anm. 39).

<sup>39</sup> JbGPV 1958/59, 5 ff.; JbSGU 47, 1958/59, 209 ff.; Publication du Centre Européen d'Etudes Burgondo-Médianes 4, 1962, 128 und 131 f. – Von einem Sakralbau dürften auch die beiden mit Flechtbandornamenten verzierten Architekturfragmente aus dem Schloßchen Altenburg stammen; vgl. Ch. Simonett, Führer, Taf. 33 b und JbGPV 1938/39, Abb. 2; 1949/50, 36, Abb. 8 rechts.

<sup>40</sup> S. Koprio, Windisch zur Zeit des Mittelalters, 400–1528, Windisch 1911, 28.

<sup>41</sup> JbGPV 1964, 15 ff.; Brugger Neujahrsblätter 1967, 57 ff.

<sup>42</sup> Vgl. W. U. Guyan, Einige Karten zur Verbreitung des Grubenhauses in Mitteleuropa ..., JbSGU 42, 1952, 174 ff.

entdeckten Anbau an der frühchristlichen Kirche von Kaiseraugst<sup>43</sup>. Die meisten übrigen Anlagen stammen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Wir erwähnen unter anderem einen Ofen in der westlichen Hälfte der Kirche sowie Balkengrübchen von Holzbauten (Taf. 23, 1) und verschiedene Gruben mit interessanten Kleinfunden. Besonders bemerkenswert ist ein Glasmedaillon mit Metallrahmen aus einem tiefen Schacht an der Nordwand der Kirche (Taf. 21, 1). Es handelt sich dabei um eine militärische Auszeichnung aus der Zeit um 20 n. Chr. mit der Porträtbüste des jüngeren Drusus und den Köpfen seiner drei Kinder. Der Rahmen bestand aus einer Blei-Zinn-Legierung und kontrastierte mit dem Blau des Glases<sup>44</sup>. – Anzufügen wäre noch, daß keine Spuren einer vorrömischen Besiedlung des Gebietes beobachtet wurden<sup>45</sup>.

Die in den letzten Jahren in Vindonissa durchgeführten Grabungen haben unsere Kenntnisse des ehemaligen Garnisonsortes in vielem bereichert. Vergessen wir nicht, daß es sich dabei um das einzige römische Legionslager in der heutigen Schweiz handelt, welches ebenso gründ-

lich erforscht werden muß wie die Koloniestädte von Augst oder Avenches. Der Bundesrat sowie der Regierungsrat und der Große Rat des Kantons Aargau haben dem durch die Bewilligung ansehnlicher Kredite für die Untersuchungen in den nächsten Jahren Rechnung getragen. Die Gesellschaft Pro Vindonissa wird ihrerseits alles veranlassen, um die noch im Boden verborgenen Reste aus dem Altertum vor der Zerstörung möglichst eingehend und vollständig zu erfassen. Sie glaubt, diesen unentwegten Einsatz ihrer nunmehr siebzugjährigen wissenschaftlichen Tradition schuldig zu sein.

#### *Bildnachweis*

Abb. 1: Zeichnung B. Zwahlen nach Entwurf des Verfassers.

Abb. 2: Ausarbeitung O. Lüdin und A. Wildberger.

Abb. 3–4: Clichés aus JbGPV 1962.

Abb. 5: Zusammenstellung nach JbGPV 1945/46 und Zeichnung Y. Vuilleumier.

Abb. 6: Zeichnung Y. Vuilleumier.

Abb. 7: Umzeichnung und Ergänzung von Y. Vuilleumier nach G. Ulbert (1959).

Abb. 8: Cliché aus JbGPV 1960/61.

Abb. 9: Cliché aus JbGPV 1963.

Abb. 10: Aufnahme R. Huber und H. R. Wiedemer. Umzeichnung B. Thommen.

Abb. 11: Ausarbeitung B. Zwahlen.

Abb. 12: Cliché aus Brugger Neujahrsblätter 1967.

Tafel 16: Photo O. Lüdin (1), Cliché aus JbGPV 1962 (2).

Tafel 17: Photo H. R. Wiedemer (1), Cliché aus JbGPV 1962 (2).

Tafel 18: Cliché aus JbGPV 1961/62 (1), Cliché aus JbGPV 1966 (2).

Tafel 19: Cliché aus JbGPV 1962 (1), Photo H. R. Wiedemer (2).

Tafel 20: Photos H. R. Wiedemer.

Tafel 21: Cliché aus JbGPV 1964 (1), Photo A. Zürcher (2).

Tafel 22: Clichés aus Vindonissa Illustrata, Brugg 1962.

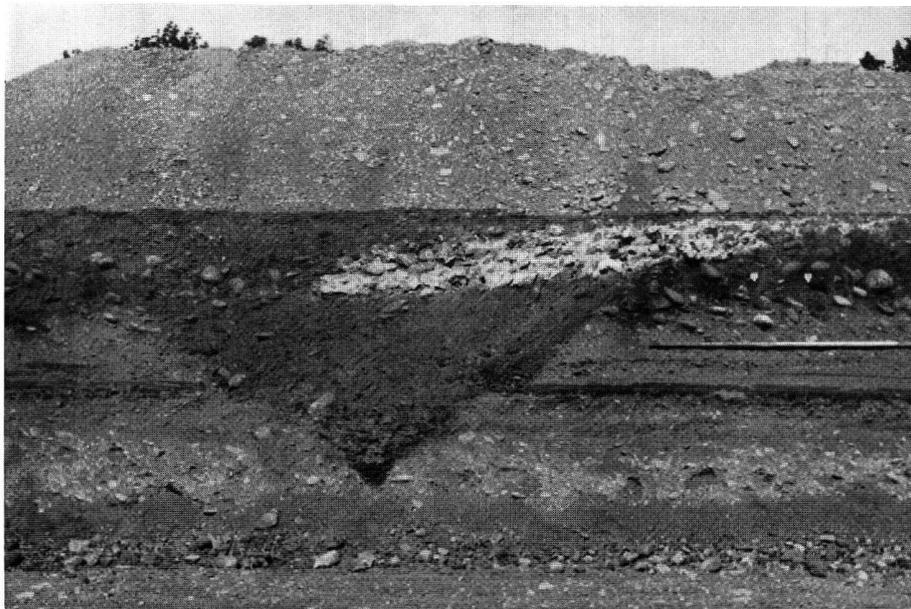
Tafel 23: Photo O. Lüdin (1), Cliché aus JbGPV 1964 (2).

<sup>43</sup> Ur-Schweiz 29, 1965, 21 ff.; 30, 1966, 51 ff.; R. Laur-Belart, Die frühchristliche Kirche mit Baptisterium und Bad in Kaiseraugst, (Aargau), Basel 1967.

<sup>44</sup> JbGPV 1964, 38 ff.

<sup>45</sup> JbGPV 1964, 34. – Auf dem durch den sogenannten «Keltengraben» geschützten Geländesporn zwischen Aare und Reuß wurde früher ein latènezeitliches Oppidum vermutet; vgl. z. B. F. Staehelin, SRZ, 44 f.; ASA 37, 1935, 171 f.; RE IX A 1, Sp. 82 f. mit Skizze der Grabensysteme Sp. 93 f.





Tafel 16. Windisch AG. 1: Frührömischer Lagergraben auf der Breite 1967. – 2: Reste von Holzbauten im Legionslager während der Ausgrabung 1962.



1

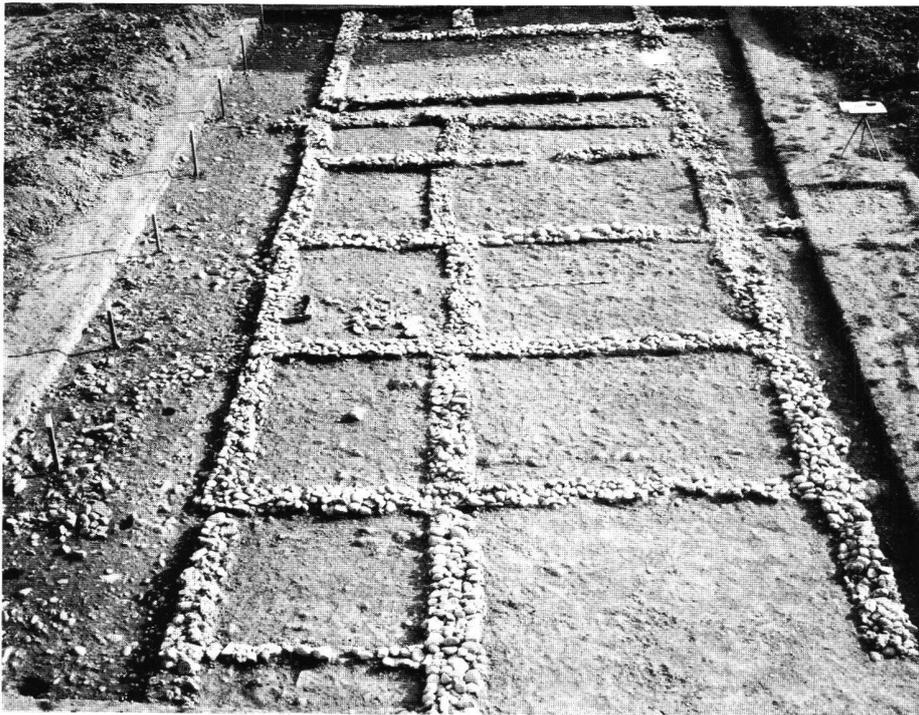


2

Tafel 17. Windisch AG. 1: Terra sigillata-Kelch und -Tasse des Töpfers Xanthus aus der Gründungszeit des Legionslagers. – 2: Italischer Terra sigillata-Kelch mit Götterdarstellungen aus den Grabungen von 1962.



1



2

Tafel 18. Windisch AG. 1: Mauerzüge im Offiziersteil einer römischen Kaserne während der Ausgrabung 1961. – 2: Mauerzüge im Mannschaftsteil einer römischen Kaserne während der Ausgrabung 1966.



1



2

Tafel 19. Windisch AG. 1: Fundamentsockel des Pfeilerbaus im Westteil des Legionslagers 1962. – 2: Cella und Westseite der Umfassungsmauer des gallorömischen Tempels am Wallweg 1962.



Tafel 20. Windisch AG. Altar und Architekturfragment aus dem Gebiet des gallorömischen Tempels am Wallweg 1962.



1



2

Tafel 21. Windisch AG. 1: Kirche 1964. Bildnismedaillon mit Metallrahmen, Originalzustand und Rekonstruktion. 1:1. - 2: Beigaben aus einem spätrömischen Körpergrab an der Mülligerstraße 1963.



1

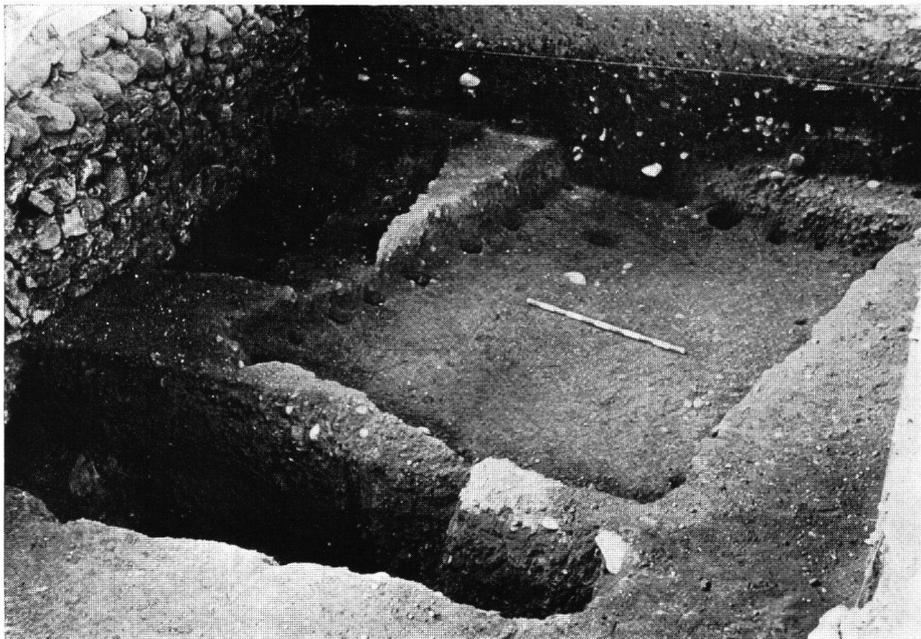


2

Tafel 22. Windisch AG. 1: Merowingischer Goldtriens mit Angabe des Prägeortes Vindonissa. Stark vergrößert. – 2: Frühmittelalterliches Kapitell aus Oberburg 1956.



1



2

Tafel 23. Windisch AG, Kirche 1964. 1: Balkenr bchen eines frühkaiserzeitlichen Holzbaus. – 2: Mittelalterliches Grubenhaus im Kirchenschiff.